

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 41

Artikel: Die Ergebnisse der sanitärischen Untersuchung der schweiz. Rekruten in neuerer Zeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Müller in St. Fiden erklärte, daß er sich glücklich schätze, daß alle seine Kinder konfessionelle Schulen besuchen könnten. Er nannte diese eine Perle, die man sich um keinen Preis rauben lassen solle.

Und der greise Schulmann Herr Prof. Rurer bewies an Hand der Geschichte, daß jedes Volk nur so lange groß und gewaltig bestand, als es die Religion, und wenn es unverschuldet auch die falsche war, sowohl im privaten als auch im staatlichen Leben an die erste Stelle setzte. Ein Weiser aus alter Zeit sagt: „Eher könnte eine Stadt ohne Boden, ein Land ohne Sonne, als ein Volk ohne Religion bestehen.“ Hoffentlich wird man in der fortschrittlichen Stadt St. Gallen auch noch so weit kommen, das einzusehen. Man würde sicherlich gut daran tun und der Jugend selbst den besten Dienst erweisen, die Religion an unsern Schulen als kostbarstes Kleinod und fähigstes Erziehungsmittel zu hüten und zu bewahren, statt sie in den Hintergrund zu schieben oder gänzlich niederzudrücken; denn das ist alles verlorne Mühe. Welch' ein schönes Gegenstück im Kleinen zu solch' religionsfeindlichen Mächten bildete die wackere Tablater Mannerschar an jener Versammlung vom 13. September. Die um unsere konfessionelle Schule tiefbesorgten Vater- Herzen schienen jedesmal erleichtert und freudiger zu schlagen, wenn wieder ein neuer Botant begeistert in die Schranken trat zugunsten derselben, und mit wahren Enthusiasmus wurde Beifall geklatscht.

So möge denn in jenem entscheidenden Momente, da die letzte Stunde für unser liebes Tablat schlägt und es seinen historisch-ehrwürdigen Namen mit „St. Gallen III“ vertauschen muß, ein guter Stern über jenen Männern walten, die den Verschmelzungskompromiß feststellen und vollziehen, damit wir Bürger der Außengemeinden unsern neuen städtischen Mitbürgern mit Befriedigung, Hochachtung und Vertrauen die Hand zum Bunde reichen mögen; nur dann wird Friede dauernd herrschen und die Wohlfahrt blühen im künftigen Groß-St. Gallen. Das walte Gott!

Die Ergebnisse der sanitarischen Untersuchung der Schweiz. Rekruten in neuerer Zeit.

An der Jahresversammlung der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft, welche 21. und 22. Sept. 1908 in Frauenfeld tagte, bildete das Haupttraktandum ein Referat von Hrn. Dr. med. Wiesmann, Herisau über: „Die Ergebnisse der sanitarischen Untersuchungen neuerer Zeit“. Weil dieses Thema auch die Lehrer, die ja zu den Rekruten in teils angenehme, teils unangenehme Beziehung gebracht werden, interessieren dürfte, so will ich versuchen, den Lesern Einiges aus der umfangreichen Arbeit zu servieren.

Die statistische Zusammenstellung genannter Untersuchungen erstreckt sich über die Jahre 1883—1902. Sie wurde veranlaßt durch die immer lauter werdenden Klagen über Rückgang der physischen Tüchtigkeit der sich stellenden Rekruten und die enorme Wichtigkeit, welche dem Wehrwesen eines Landes zukommt. Nach diesen Erhebungen beträgt jetzt der durchschnittliche Prozentsatz der völlig Untauglichen 37%, die Zurückgestellten noch dazu gerechnet 47% aller Stellungspflichtigen. Die Resultate der sanitarischen Untersuchungen hatten sich zu Anfang der 90er Jahre verbessert, gegen Ende des Dezenniums aber wieder verschlimmert.

Die Zahl der Gebrechen, die die Untauglichkeitserklärung bedingen, ist in der Botschaft des Bundesrates in 38 Rubriken zusammengestellt. Der Referent erwähnt zuerst die weniger wichtigen Ursachen. Seine Angaben beziehen sich auf je 1000 Rekruten und sind Durchschnittsberechnungen aus den oben angeführten Jahrgängen 83—02. Es betragen in Promille der Stellungspflichtigen die Ursachen für gänzlich Untaugliche: Syphilis, Alkoholismus, Blindheit, Sicht, Rheumatismus, Mißbildungen, Fettleibigkeit, Nervenkrankheiten, Stottern = 0 bis 1 ‰. (Die eigentlichen Alkoholiker entwickeln sich meistens nach dem 20. Lebensjahre; die Vererbungseinwirkungen fallen bei der Festsetzung der verschiedenen organischen Krankheiten inbetracht.)

Krankheiten der Atmungsorgane, ohne Tuberkulose; Taubstummheit = 2 ‰. Lungenschwindsucht = 5,8 ‰ (sie figurierte anno 1883 erst mit 4, jetzt mit 7,7 ‰! Der I. Divisionskreis zählt mit 3,9 ‰, der V. mit dem Maximum von 9,3 ‰, der VII. mit 4,4 ‰); Gehörleiden = 6 ‰; Beschränktheit = 8 ‰; Herzkrankheiten = 12,9 ‰ (in den welschen Kantonen treten letztere auffallend häufig auf! Dieselben haben sich seit den 70er Jahren überhaupt um das Dreifache gesteigert; ist übertriebener Sport vielleicht daran schuld?); Rachitis, Schulbuckel, Wirbelsäuleverkrümmung = 5 ‰; Platt- und Schweißfuß = 28 ‰ (sie betragen jetzt 31 ‰; der Plattfuß entwickelt sich zwischen dem 16. bis 18. Lebensjahr; Muskeln und Knochen vermögen dann oft noch nicht die mit der gesteigerten Arbeit verbundene Mehrbelastung zu tragen; der II. Divisionskreis steht mit 47 ‰ am schlimmsten, der I. mit 18 ‰ am besten da.) Augenleiden = 46 ‰; Kropf = 62 ‰ (das Trinkwasser ist der Träger des Kropfkeims); Unterleibsbrüche = 30 ‰ (Ueberanstrengung und schwache Muskeln verursachen diese).

Schwächlichkeit, Anämie, kleiner Brustumfang = 53,4 ‰ (unter dieser Rubrik werden die meisten zurückgestellt; als niedrigste Körperlänge wird gefordert 156 cm; der Brustumfang muß die Hälfte der Körperlänge, aber mindestens 80 cm, der Oberarmumfang $\frac{1}{7}$ der Körperlänge, im Minimum 22 cm betragen. Die größten Leute stellen Genf, Obwalden und Basel und die kleinsten Glarus und Appenzell.

Wo liegen nun die tiefen Ursachen zu der zunehmenden Untauglichkeit unserer Jungmannschaft? Wir besitzen doch ein gesundes Klima, mannigfache Wohlfahrtseinrichtungen und eine rationelle Volkserziehung!

Der Redner findet die Gründe:

1. In einer irrationellen Ernährung. Es ist gewöhnlich nicht das geringe Maß der Nahrungsmittel, das schädigend wirkt, sondern das „Wie“, die Art der Zubereitung. Hausfrauen, die als Mädchen stets die Fabrik besucht, verstehen es nicht, die anregende Abwechslung in den Speisezettel zu bringen. Wünschenswert ist deshalb die obligatorische Mädchenfortbildungsschule, wie sie z. B. im Thurgau bereits angestrebt wird. Von besonderer Wichtigkeit ist richtige Ernährung im Säuglingsalter. Unkenntnis, Bequemlichkeit, Alkoholismus und Inanspruchnahme in der Industrie verhindern nur zu oft die natürlichste und zuträglichste Ernährung durch der Mutter Brust.

2. In dem Alkoholismus. Trotz Bundesmonopol hat sich der Konsum vermehrt. Was weniger an Schnaps getrunken, wird mit andern alkoholischen Getränken reichlich nachgeholt. Ohne Monopol betrug der Konsum per Kopf, in reinen Alkohol umgerechnet = 14,33 l und seit dem Bestehen des Alkoholgesetzes (1893—1904) = 15,78 l per Jahr. Den größten Fortschritt hat der Bierkonsum genommen, und es wurde in der Diskussion angeregt, Mittel und Wege zu suchen, um namentlich dem Flaschenbierhandel, der den Alkoholteufel bereits auch in die Familien hineinbuziert, auf den Leib zu rücken. Der schreckliche Einfluß des Alkohols auf Körper und Geist der Nachkommenschaft wird von Ärzten und Pädagogen übereinstimmend konstatiert. Wer es noch nicht glauben will, den verweisen wir auf das Tierexperiment, wie es von französischen Physiologen an besoffen gemachten Hunden nachgewiesen worden.

3. In schlechten Wohnungsverhältnissen. Die Wohnungsfrage ist eine soziale und ökonomische. Sie bedarf der Regelung durch staatliche Wohnungsgesetze auf dem Boden der Kantone. Zu einer eidgenössischen Angelegenheit können sie, bei der Verschiedenheit der Verhältnisse, nicht gemacht werden.

4. In der Beschäftigung. Die Schweiz besitzt eine mannigfache und hochentwickelte Industrie. Während unsere Maschinenindustrie der Gesundheit nicht schadet, setzt namentlich die Textilindustrie die Tauglichkeitsziffer bedeutend herab. In der Diskussion wird auch erwähnt die Ueberanstrengung von landwirtschaftlichen Arbeitern, namentlich der Mütter, die umso ärger werde, je mehr die Landflucht und Arbeiternot zunehme. Bei manchem Kleinbauer rentiere es auch einfach nicht, fremde Hilfe zu engagieren.

Der Referent schlägt auch Mittel vor, um die jungen Leute physisch tüchtiger zu machen. Ein wichtiges Moment hiezu liege:

1. In der körperlichen Erziehung des Kindes. Es ist bereits mit der Rekrutenprüfung eine jetzt obligatorische Turnprüfung in Verbindung gebracht worden. Sie besteht in Weitsprung, Schnelllauf und Hantelheben. Diese Turnprüfung wird dem Schulturnen, dem Vereinsturnen, dem Freiturnen und militärischen Vorunterrichte erneute Impulse geben.

In der anschließenden Diskussion wurde von einer Seite speziell dem volkstümlichen Turnen: Laufen, Wandern, Schwimmen, Schlitteln, Eislauf, Werfen und Ringen das Wort gesprochen und u. a. angeregt, Nichtschwimmenkönnen als Untauglichkeitsgrund zu erklären. — Auch dem Turnen der Mädchen, den zukünftigen Müttern der Nation, will der Referent mehr Aufmerksamkeit geschenkt wissen.

2. In der moralischen Erziehung des Kindes. Es besteht ein Zusammenhang zwischen geistiger und körperlicher Tüchtigkeit. Die moralische Stärke legt den Grund zur physischen Leistungsfähigkeit. — Ueber diesen Punkt verbreitet sich anlässlich der 1. Botant: Hr. Seminardirektor Dr. Häberlin von Kreuzlingen.

Die Ursachen für die verschlechterten Ergebnisse der sanitarischen Untersuchung der Rekruten sind sehr mannigfaltig und kompliziert; ein Universalmittel zur Hebung des Uebels gibt es nicht.

In der Diskussion stellt H. Prof. Emerh, Genf, folgenden Antrag: Die Kommission ist eingeladen, den Bundesrat zu bitten, eine Rangordnung der Kantone zu erstellen, nicht bloß inbezug auf die Resultate der pädagogischen Prüfung, sondern auch:

1. Nach dem Prozentsatz der ausgehobenen Rekruten inbezug auf die Gesamtzahl der Bürger.

2. Nach dem Prozentsatz der Dienstauglichen von allen untersuchten Rekruten.

3. Nach den Noten der Turnprüfung.

Die Versammlung hat diese Sätze angenommen, und man wird nicht ohne Interesse und Spannung das Ergebnis der beantragten Rangordnung erwarten und entgegennehmen.

In die Diskussion wurde auch mit jugendlicher Berve eingegriffen von M. l'abbé Charles de Raemi, Freiburg. Es hatte von den Zuhörern wohl niemand geahnt, daß in der originellen, kleinen Figur mit der blauen Brille ein so lebhaftes Temperament verborgen sei. Er ermahnte die Gemeinnützige Gesellschaft bei aller Kleinarbeit in der Volksfürsorge nicht den einen großen Gesichtspunkt: Unser Volk glücklich zu machen, aus dem Auge zu verlieren, und ladet zur Teilnahme am internationalen Kongreß, der nächstens in Freiburg stattfindet, ein. z.

Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz.

Sektion Basel. Mittwoch den 16. September fanden sich die Mitglieder unserer Sektion zur Herbstversammlung in Aesch zusammen. Eröffnet wurde dieselbe durch die vortrefflich und lebhaft gehaltene Vehrührung von Frl. Ribling, Basel. In klarer und übersichtlicher Weise führte sie mit den Schülerinnen einer dritten Klasse die ethische Behandlung des Lesestückes „Zwei Gespräche“ durch. Die nachfolgende Diskussion ergab noch einige ergänzende Bemerkungen.

Sehr interessant und anregend war der Bericht über die Generalversammlung des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen, welche über die Pfingsttage in München stattfand. Um diese imposante Zusammenkunft auch nur annähernd gleich zu schildern, wäre ein größerer Bericht notwendig. Das muß selbst erlebt sein.

Nach Erledigung einiger Vereinsgeschäfte vereinigten sich die Mitglieder noch zu fröhlichem Zusammensein, bis sie die Pflicht wieder in ihre heimatliche Klause zurückrief.

A! R.

Staniossendungen. III. und IV. Quartal 1907/08.

Es sind Sendungen eingegangen von: Droguerie H., Lachen; M. F. Horschach; M. Sch., St. Georgen; Th. B., Degersheim; U. R., Untereggen; C. F., Muri; C. W., Mellingen; M. Sch., Wettingen; C. B., Neu-Aegeri; M. J. Wohlen; Frau Red. W., Sarmenstorf; B. L., Rotmonten.

Besten Dank und herzliches Vergeltis Gott.

Neudorf im Oktober 1908.

Ida Degen.